

Religionsphilosophie. I. Allgemein. (1) Kulturübergreifend bezeichnet der Begriff ein Nachdenken über Religion oder Göttliches, das medial meist mit der Entwicklung von Schrift bzw. zumindest mit einer gesicherten Weitergabe konvergiert. Erst so können terminolog. Komplexität und diachrone Diskurse (→ Tradition) verwirklicht werden. (2) Seit der Antike bewegt die Bestimmung des Göttlichen Dichter, Philosophen und religiöse Experten. In Griechenland wurde das Fehlen einer Priesterklasse für die Bearbeitung dieser Themen durch Philosophen verantwortlich gemacht (Tenbruck). Im alten Israel führte das Fragen »Wer ist wie Gott?« im

6. Jh. v. Chr. zu ersten als monotheist. zu bezeichnenden Ansichten. Für China sei auf das Konzept des → dao hingewiesen, das im I Ging (→ Yijing) als kosmisches Prinzip angesetzt und von → Konfuzius als Weltordnung aufgegriffen wird. Die ältesten literar. Zeugnisse vedischer Religion (→ Vedische Literatur) verbinden z. B. Himmelsgottheiten (Āditya) mit abstrakten Konzepten wie → Wahrheit, gültiger Ordnung und gerechtem Anteil. Die buddh. Lehre hebt neben dem ethischen Schwerpunkt sowie ihrer Praxis- und Erfahrungsorientiertheit das Erlösungsziel »Erkenntnis« hervor. Begriffspräzisierungen und Systematiken dienen auch zur Abgrenzung der Schulen (z. B. → Buddhaghosas Visuddhimagga). (3) Bei allen Beispielen ist zu bedenken, dass die Bezeichnung R. eine in der griech. Lebens- und Geisteswelt geprägte Fremdzuschreibung ist und dass schon dort sehr divergente Konzepte kursierten. So bleibt der Begriff unzureichend für Kulturen, die Philosophie und Religion anders korrelieren als die westliche bzw. die keine begrifflichen Entsprechungen kennen. Die Reflexion über Religion hat immer schon auf die gelebte Religion und das Selbstverständnis ihrer Anhänger zurückgewirkt. Diese Prägung verstärkte sich massiv durch das religionswiss. Nachdenken seit dem 19. Jh.

II. R. im Verhältnis zu Theologie und Wissenschaft. (1) Häufig traten Religionskritik und affirmative (mit dem Wahrheits- oder Offenbarungsanspruch einer positiven Religion verknüpfte) R. in Streit. Bis heute scheint oft unklar, ob es sich bei R. um eine Philosophie der Religion(en), um religiöse Philosophie oder die philosoph. Begleitung religiöser Systeme handelt. So stand christl. R. von Anbeginn an in Auseinandersetzung mit einer eigenständigen jüd. R., die teils zusätzlich arab. und antike Quellen rezipierte (→ Maimonides, → Spinoza, → Mendelssohn, → Buber usw.). (2) Seit der Religionsbegriff als westliches, meist christl. geprägtes Konzept deuniversalisiert wurde, unterscheidet sich manche R. wenig von der Fundamentaltheologie, es sei denn, sie versteht sich als eine Disziplin, die z. B. den Begriffs- und Begründungsapparat religiöser Gruppen rekonstruiert. Aus religionswiss. Perspektive kann es eine sinnvolle Aufgabe heutiger R. sein, Glaubenseinstellungen und Rituale in Wissenschaft, polit. System etc. aufzuklären. Immer wichtiger

wird die interkulturelle und interreligiöse Perspektive: Länder- und religionspezif. R. bilden sich innerhalb ihrer je eigenen religiösen Tradition heraus. Mit dem Beginn histor. → Kulturwissenschaft im 19. Jh. hat sich sowohl aus den Gemeinsamkeiten mit anderen Religionen der Begriff einer objektiven Religion herausgebildet wie auch ein Begriff von Religion, der sie in ihren gesellschaftlichen Kontext auflöst (von Herders Bestimmung der Kultur über Differenz her). Ohne kulturwissenschaftliche Transformation ist die R. ein Überbleibsel aus vormoderne Zeit.

III. Geschichte der R. (1) Systematisch betrachtet entwickelt sich die R. grob in zwei Linien: (a) anhand der Diskussion zentraler Begriffe. Lange war dies der → Gottesbegriff (Attribute Gottes, → Gottesbeweise) und seine verschiedenen neuzeitlichen Äquivalente (z. B. der Diskurs um das → Heilige, den → Sinn). Mit Pascal (1623–62) und deutlich seit der Romantik wird in der neueren R. die Kategorie der religiösen → Erfahrung anstelle der metaphys. Begründung wichtig: von dem Pionier → Schleiermacher, der religiöses Bewusstsein rekonstruiert, über → James mit seinem dem Pragmatismus entnommenen Erfahrungsbegriff bis zu → Diltheys hermeneut.-phänomenaler Fassung gelebter Religion. (b) Die R. nähert sich der Religion über ihre gesellschaftlichen Ausprägungen im Volk, in Institutionen oder säkularen Kulturen (→ Rousseau, → Durkheim, → Luhmann). (2) Die Disziplinenbezeichnung R. ist jung und durch ihren mitteleurop. Ursprung christl. geformt. (a) In der späten Aufklärung taucht für die theologia naturalis die Benennung Philosophie der Religion auf. Vom moral. Religionsbegriff → Kants herkommend und ohne konfessionelle → Apologetik schließt sie aus Vernunftprinzipien auf religiöse Sachverhalte im Einvernehmen mit biblischer → Theologie. (b) Die Romantik weitet die Bezeichnung R. in kritischer Haltung gegen einen durch Vernunft und Ethik bestimmten Religionsbegriff auch auf nichtchristl. Systeme wie → Gnosis, → Kabbala und → Antike aus (J. G. → Herder, F. Schlegel [1772–1829], F. Schleiermacher). Die R. teilt sich zunehmend in einen spekulativen und einen geschichtlichen Strang auf (z. B. → Hegels *Vorlesungen über Philosophie der Religion*). (c) Das Vorhaben einer R. wird teilweise distanziert bewertet (→ Schopenhauer, → Schelling, → Feuerbach) oder auch auf

→ Religionskritik (→ Marx) und die erkenntnistheoret. Prüfung von Werturteilen reduziert (Neukantianismus, → Troeltsch). In literar. Form prägen religionsphilosoph. Überlegungen den modernen Wandel der Religion mit (→ Nietzsche). (d) In Rezeption der Sprachtheorien des Wiener Kreises, für den religiöse Rede nicht als sinnvoll gilt, verlegt sich die zumeist angelsächs. analyt. R. auf den Aufweis der Regeln religiösen Sprachgebrauchs. (e) Mit der Existenzphilosophie (→ Kierkegaard, M. Heidegger, 1889–1976) und durch jüd. R. (→ Buber, E. Lévinas, 1906–94) rücken ethische Themen ins Zentrum. Das Paradigma der Beziehung Gott – Mensch wird Vorbild für das Verhältnis Mensch – Mensch (→ Ethik, → Alterität). Durch das Schwinden eines konsistenten, metaphys. Religionsbegriffs und in Konkurrenz mit der aufstrebenden Religionswiss. tritt die R. zu Beginn des 20. Jh.s ihren Gegenstandsbereich zum Teil an eigenständige Disziplinen ab (→ Religionspsychologie, → Religionssoziologie). → Typologie. AK

Lit.: International Journal for Philosophy of Religion. – J. E. Bauer, Religionsphilosoph. Autoren von der Aufklärung bis zur Gegenwart/Prosopographie, in: *HRwG*, Bd. 1, 1988, 319–32. – H. Nakamura, The Meaning of the Terms »Philosophy« and »Religion« in Various Traditions, in: H. G. Larson/E. Deutsch (Hg.), *Interpreting across Boundaries*, 1988, 137–51. – P. Badham (Hg.), *A John Hick Reader*, 1990. – F. H. Tenbruck, Die Religion im Maelstrom der Reflexion, in: *Kölner Zs. für Soziologie*, Sonderheft 33 (1993), 31–67. – H. R. Schlette (Hg.), *Religionskritik in interkultureller und interreligiöser Sicht*, 1998. – M. Jung u. a. (Hg.), *R.*, 2000. – E. T. Long, *Twentieth-Century Western Philosophy of Religion 1900–2000*, 2000.